»Gegenmacht im Gegenwind«. 6. Konferenz Gewerkschaftliche Erneuerung

Rosa Luxemburg Stiftung, 2. bis 4. Mai 2025, TU Berlin

Unter dem Titel »Gegenmacht im Gegenwind« fand die sechste »Streikkonferenz« der Rosa-Luxemburg-Stiftung statt, die mit knapp 3.000 angemeldeten Teilnehmenden einen neuen Besucherrekord aufstellte. Seit vielen Jahren hat sich die Streikkonferenz als größtes Treffen der gewerkschaftlichen Linken etabliert und bietet die Möglichkeit, aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen aus einer gewerkschaftlichen Perspektive zu beleuchten. Angesichts des weltweiten Trends zum rechten Autoritarismus, aber auch einer neuen militärischen Hochrüstung des westlichen Kapitalismus sowie der im Zeichen der »Transformation« erfolgenden Veränderungen der Wirtschaft standen diese Themen im Mittelpunkt zahlreicher Workshops und Paneldiskussionen. Angesichts der Größe der Konferenz und der Vielzahl an Einzelveranstaltungen können hier nur einige Schlaglichter gesetzt werden.

Die Streikkonferenz ist jedoch nicht nur Ort politischer Debatten, sondern auch Forum praktischer politischer Bildung und konkreter Solidarität. Ansprache von Kolleg*innen im Betrieb, Inszenierung betrieblicher Aktionen, rechtliche Tipps zum Umgang mit einem restriktiven Streikrecht und Zeit für Branchentreffen und praktischen Austausch sind genauso Teil der Tagung wie die Sichtbarmachung aktueller gewerkschaftlicher Kämpfe und der konkreten Situation von Kolleg*innen in prekären Verhältnissen, die für die Verbesserung ihrer Situation kämpfen. Das aktuell eindrucksvollste Beispiel solcher Kämpfe brachte das Audimax der TU am Samstag in einen emotionalen Ausnahmezustand, als ca. 30 Kolleg*innen des Charité Facility Management (CFM) auf der Bühne von ihrem seit acht Wochen andauernden Erzwingungsstreik berichteten, mit dem sie eine Übernahme des TVöD für sich erstreiken wollen. Die zu einem großen Teil migrantisch geprägte Belegschaft der CFM erledigt die Reinigungs-, Versorgungs- und Transporttätigkeiten der Charité und ist tariflich systematisch schlechter gestellt als die Beschäftigten im Mutterkonzern. Zwei migrantische Kolleginnen schilderten ihre Arbeits-, aber auch Alltagsrealität in einer Eindrücklichkeit, die die häufig unsichtbaren Bedingungen von Ausbeutung und die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Kämpfe vor Augen führte. Auch der Auftritt der IG-Metall-Kolleg*innen des Tesla-Werks in Brandenburg stand für diese viel zu selten sichtbare Realität eines auf maximale Ausbeutung orientierten Kapitalismus.

Das Auftaktpanel am ersten Konferenztag war dem Thema »Rechtsruck in Betrieb und Gesellschaft: Ursachen und Gegenwehr« gewidmet. Nach einem kurzen Input von *Gerd Wiegel* (DGB) zu den spezifischen gewerkschaftlichen Herausforderungen dieses Rechtsrucks diskutierten mit *Mark Seeger*, *Chaja Boebel* (beide IGM), *Lisa Baumeister* (ver.di) und *Ines Schwerdtner* (Vorsitzende LINKE) unter

der Leitung von *Katharina Schwabedissen* (ver.di) Kolleg*innen der betrieblichen Ebene, aber auch thematisch Verantwortliche aus dem Apparat, über ihre Sicht auf die gesellschaftliche Rechtsentwicklung und die Gefahren, die sich daraus mit Blick auf die Betriebsratswahlen 2026 ergeben. Die als Gegenmittel gegen rechte Betriebspolitik allenthalben beschworene Repolitisierung der gewerkschaftlichen Betriebsarbeit wurde von allen unterstützt, erweist sich nach Jahren der weitgehend politikfreien Serviceorientierung der Gewerkschaften aber nicht als Selbstläufer. So zeigen sich rechte Einbrüche auf betrieblicher Ebene nicht nur an der expliziten Zurückweisung politischer Ansprache durch Gewerkschaftssekretäre von Seiten der Belegschaft. Lisa Baumeister stellte auch die Frage, wie damit umzugehen ist, wenn die aktivsten Kolleg*innen im Betrieb sich im politischen Leben als AfD-Aktivist*innen herausstellen.

»Klassengesellschaft akut. Warum Lohnarbeit spaltet und wie es anders gehen könnte« lautet der Titel des im Herbst erscheinenden Buches von *Nicole Mayer-Ahuja* (Uni Göttingen), das sie in einer herausragenden Präsentation vorstellte. Das Bewusstsein über die Existenz einer Klassengesellschaft sei weit verbreitet, aber wenig definiert, so Mayer-Ahuja, deren Interesse sich auf die heutigen Formierungsprozesse von Klasse richtet. Hierfür greift sie auf die Arbeiten von E.P. Thompson zurück, der einem statischen Verständnis von Klassenzugehörigkeit die Frage nach der Erfahrung gemeinsamer Interessen gegenüberstellt. Entlang solcher Interessen fänden auch heute Formierungsprozesse in einer Klasse von Lohnabhängigen statt, die nie größer gewesen sei als in der Gegenwart, aber durch Fragmentierung und Uneinigkeit gekennzeichnet sei.

Dazu passend wurde im Workshop »Asylrecht verteidigen« von S*ürkran Budak* (IGM), *Romin Khan* (ver.di), *Tareq Alaows* (Pro Asyl) und *Sonkeng Tegouffo* (Flüchtlingsrat Brandenburg) deutlich, dass die veränderte Zusammensetzung der Klasse dazu zwingt, auch Kämpfe für Asyl- und Bleiberecht mit gewerkschaftlichen Perspektiven zu verbinden. Arbeit als Voraussetzung des Aufenthaltsrechts macht Beschäftigte in einer Art erpressbar, die über die allgemeinen Abhängigkeiten noch hinausgeht. Als größte migrantische Massenorganisation, wie sich die IG Metall angesichts von ca. 500.000 Kolleg*innen mit Migrationsgeschichte bezeichnet, sind Gewerkschaften gefordert, hier klare Positionen zu beziehen. Insgesamt waren migrantische Kolleg*innen auf dieser Konferenz sichtbarer als in den vergangenen Jahren.

Stimmung und Situation der Autoindustrie im Angesicht der Krise war Thema im Workshop »Spurwechsel verpasst? Krise der Autoindustrie – Ursachen und Auswege«, mit *Stephan Krull* (RLS), *Ingo Kübler* (Gesamtbetriebsrat Mahle), *Eckhard Kirschbaum* (Betriebsrat VW Osnabrück), moderiert von *Eva Völpel* (RLS). Die verschlafene oder bewusst verzögerte Umstellung vom Verbrenner auf E-Mobilität, die aktiv verweigerte Verkehrswende und die Konzentration auf das Luxussegment sind laut Stephan Krull die vom Management zu verantwortenden Ursachen der aktuellen Krise (vgl. dazu die Beiträge in Z 142). Aus dem Blick der Öffentlichkeit gerät dabei zumeist, dass es sich bisher um Gewinneinbrüche und

nicht um absolute Verluste der Unternehmen handelt. So habe VW einen Quartalsrückgang auf 2,2 Mrd. Euro Gewinn anstatt der erwarteten 3,6 Mrd. Euro verzeichnen müssen. Ingo Kübler zeichnete für den Autozulieferer Mahle, der allein in Deutschland zehntausend Beschäftigte an 21 Standorten bei einem Umsatz von 2,5 Mrd. Euro hat, ein strukturell düstereres Bild. Seit ca. zehn Jahren verzeichnet man eine Unterauslastung von 15-20 Prozent, verbunden mit einer stetigen Verlagerung nach Osteuropa. Die Umstellung auf E-Antrieb ginge mit einer Verringerung der Wertschöpfung und einer Abwertung der Tätigkeiten einher. Aus der Herstellung von Komponenten durch Metallfacharbeiter soll die Montage von gelieferten Komponenten werden, was schließlich eine geringere Entlohnung nach sich ziehe.

Bei der Friedensfrage zeigte sich trotz überschaubaren Angebots im Konferenzprogramm ein starkes Interesse. Die Veranstaltung zu »Zeitenwende und Kriegsgefahr« mit *Ingar Solty* und *Judith Dellheim* (beide RLS) war maßlos überfüllt. Über 40 Personen standen auf dem Flur, eine kurzfristige Verlagerung ins AudiMax gelang nicht. Insgesamt klang die ablehnende Haltung gegenüber Militarisierung und Aufrüstung zwar immer wieder an, konkret gab es allerdings wenig Angebot, das diese Entwicklungen auch kontextualisiert. In der ebenfalls gut besuchten AG »Friedenspolitische Initiativen« wurde die Notwendigkeit betont, friedenspolitische Positionen in die Gewerkschaften zu tragen, da Anti-Militarismus nicht als Konsens angesehen werden kann. Die Kritik an Militarisierung und Aufrüstung fand an einigen wenigen Punkten insbesondere in Bezug auf die damit einhergehenden sozialen Kürzungen Eingang in die Diskussionen, eine Kontextualisierung der Entwicklungen blieb jedoch aus. Schlussendlich kam das Thema Militarisierung dann aber doch noch auf die große Bühne; beim Abschlusspodium forderten Vertreter:innen der DGB Jugend »Ausbildungsplätze statt Kriegseinsätze« und setzten damit ein Zeichen gegen die drohende Wehrpflicht.

Auch wenn die hohe Zahl der Teilnehmenden und die ernsthaften Anliegen, sich über die mit »Rechtsruck, Transformation und Kürzungspolitik« (so der Untertitel der Konferenz) einhergehenden aktuellen Probleme auszutauschen, bereits als Erfolg gewertet werden können, waren die angebotenen Antworten auf die Frage, wie man unter diesen Bedingungen wirksam Lohnabhängigenmacht aufbaut, eher schwammig. Zu konkreten Strategiediskussionen, wie man in die Offensive kommen will, kam es kaum und der Spagat der Gewerkschaften zwischen Mitgliedergewinnung und -sicherung einerseits und vielfach geforderter politischer Positionierung andererseits wurde höchstens am Ende der Veranstaltungen angesprochen. Forderungen wie die nach politischen Streiks als über die unmittelbaren Arbeits- und Lebensbedingungen hinausweisende Kampfform der Lohnabhängigen wurden wenig diskutiert.

Um es nicht bei der Ankündigung zu belassen, man müsse branchen- und gewerkschaftsübergreifend stärker zusammenarbeiten und offensiver gesellschaftspolitisch aktiv werden, gilt es jetzt, den Austausch weiter fortzusetzen, die ge-

knüpften Kontakte zu nutzen und die gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis wirksam zu machen.

Mareike Biesel / Kim Lucht / Sophie Steidel / Gerd Wiegel

Erinnerung an eine »Revolution des gemeinen Mannes«

KunstGesellschaft, 18. Mai 2025, Frankfurt/M., Club Voltaire

Das 500jährige Jubiläum des deutschen Bauernaufstands in diesem Jahr wird mit Landesausstellungen in Baden-Württemberg und Thüringen und mit einer Vielzahl von Veranstaltungen gewürdigt. Auch eine Reihe neuer Publikationen zum Thema ist erschienen, darunter ein umfangreiches Werk der australischen Historikerin Lyndal Roper, die in Großbritannien lehrt: »Für die Freiheit – Der Bauernkrieg 1525«. Darin heißt es: »Der Bauernkrieg war die größte Massenbewegung Westeuropas vor der Französischen Revolution… Es ging um das, was uns auch heute wichtig ist: um Freiheit, Gerechtigkeit und ein gutes Leben«.

Die KunstGesellschaft Frankfurt am Main hat sich bereits mehrfach mit dem Bauernkriegspanorama »Frühbürgerliche Revolution in Deutschland« von Werner Tübke in Bad Frankenhausen auseinandergesetzt, das 1976-1987 entstanden ist – bei Kunstreisen und in diesem Jahr in einer zusammen mit Business Crime Control veranstalteten Matinee mit Dr. Eduard Beaucamp, der seinerzeit im Feuilleton der FAZ über die Maler der Leipziger Schule geschrieben hat und mit Tübke befreundet war.

In einer weiteren Matinee der beiden Vereine im Frankfurter Club Voltaire ging es am 18. Mai dann um die historischen Ereignisse und ihre unterschiedliche Interpretation. Eingeladen dazu war als Referent *Lothar Wolfstetter*, der in seinem Verlag Materialis eine Broschüre zum Bauernaufstand herausgebracht hat.[1] Darin vertritt er die These, dass es lange eine zu starke Fokussierung auf die radikale Fraktion der Bauernbewegung, die kriegerische Auseinandersetzung mit dem Adel und die Niederlage der Bauern gegeben habe. Entsprechend sei auch die Rolle von Thomas Müntzer und seiner Anhänger eher etwas überschätzt worden.

Wolfstetter stellt dem die Entwicklung in Oberdeutschland (Oberrhein, Bodensee, Oberschwaben, Allgäu) gegenüber. Dort schlossen sich 56.000 Bauern in vier wehrhaften «Haufen" zusammen. Drei davon konnten wegen ihrer Größe und beweglichen Taktik von dem Fürstenheer unter seinem Anführer Truchsess von Waldburg-Zeil, das durch eine Anleihe bei der Kaufmannssippe Fugger finanziert wurde, zunächst nicht geschlagen werden.

Für das Bewusstsein der aufständischen Bauern in dieser Region seien die Lehren des Schweizer Reformators Zwingli und die Bewegung der »Täufer« ent-

1 Lothar Wolfstetter: Der Bauern- und Täuferaufstand von 1525 heute. Materialis Verlag, Heidelberg 2025, 90 Seiten, 7,90 Euro – www.materialis.org.